

Brunner, Paul SJ: *L'euchologe de la Mission de Chine. Editio princeps 1628 et développements jusqu' à nos jours* (Contribution à l'Histoire de LLivres de Prières). — Münster: Aschendorff-Verlag 1964. XII, 368 S. (Missionswiss. Abh. u. Texte. Hrsg. J. Glazik; Band 28), kart. 50,— DM; geb. 53,— DM.

Geht es der liturgischen Forschung darum, zu einem umfassenden Begriff der Liturgie — Gottesdienst der Kirche — zu kommen, muß auch das rechtlich vielfach noch nicht zu ihr zählende Gut mehr als seither berücksichtigt werden. Gerade auf dem Sektor: Volksgesangbuch — Volksgebetbuch sind bis jetzt nur wenige Monographien vorhanden. Darum ist es ein Verdienst des vorliegenden Buches, hierzu wieder einen Baustein beigetragen zu haben. Scheint es sich beim Blick auf den Titel des Bandes zunächst lediglich um einen Baustein „aus fernen Landen“ zu handeln, wird man bei näherem Zusehen eines Besseren belehrt. Man ist erstaunt festzustellen, daß viele der einheimischen — selbst der gegenwärtigen Probleme — dort ihre Entsprechung finden.

So berichtet der Vf. über die Bearbeiter des in Frage stehenden chinesischen Missionsgebetbuches, unter denen vor allem N. Longobardo als „Hauptarchitekt“ zu nennen ist. Er kommt, u. a. auf Grund der verschiedenen Orden angehörenden Mitarbeiter, zum Schluß, daß es sich bei der Ausgabe um ein übernationales Werk handelt.

Nach der Analyse der *Editio princeps* (1628) wird die weitere Entwicklung aufgezeigt und jeweils auf ihre Quellen und Autoren hin untersucht. Ihr schließt sich eine kritische Betrachtung der Probleme und Folgerungen für eine Neuausgabe an. Darauf folgt in einem zweiten Teil (179 ff.) eine (französische) Übersetzung und darauf die (chinesische) Edition der Gebetstexte.

An zahlreichen Beispielen (vgl. etwa 125; 192) wird deutlich, daß viele der von den abendländischen Bearbeitern eingebrachten, heute überwundenen — damals zeitgemäßen — Ansichten auch in diesem Buch ihren Ausdruck fanden. Erstaunt und erfreut ist man, einige aus guter liturgischer Tradition stammende Stücke (vgl. 111) zu finden. Für eine Reform des Gebetbuches erhebt der Vf. ähnliche Forderungen, wie sie in anderen Liturgiegebieten (das deutsche eingeschlossen) geäußert werden: Der Griff in das biblische Gut und die Orientierung daran ist der beste Weg zu echter Neugestaltung. Dies nicht nur, weil es sich um eine Besinnung auf die „Urkunde der Offenbarung“ handelt, sondern auch weil auf Grund ihrer Frische und Originalität die beste Adaption (auch für den fernöstlichen Raum) möglich ist.

Für die Erschließung dieser verdienstvollen und mühevollen Arbeit hätte ein (besonders in den Text-Initien) vermehrter Index noch bessere Dienste geleistet.

H. Reifenberg, Mainz